

Daniel Lacalle: Warum die sinkende Geldmenge noch nicht zu großen Arbeitsplatzverlusten geführt hat

23.12.2023

Das Jahr endet mit einem großen Optimismus unter den Anlegern, die sich auf eine erwartete Reihe von Zinssenkungen durch die Fed und eine voraussichtliche weiche Landung der Wirtschaft konzentrieren. Eine weiche Landung ist jedoch ein sehr seltenes Ereignis. Seit 1975 hat es neun Zinserhöhungszyklen gegeben, von denen sieben in einer Rezession endeten.

Warum? Wir müssen verstehen, dass das Konzept der "Landung", das die Federal Reserve ständig wiederholt, genau das ist: eine Rezession. Eine weiche Landung ist ein deutlicher Rückgang der Gesamtgeldmenge, was eine geringere Kreditvergabe und einen schlechteren Zugang zu Kapital für Familien und Unternehmen zur Folge hat. Es gibt keine andere Möglichkeit, die Preisinflation zu senken, die durch die außerordentliche und unnötige Ausweitung der Geldmenge im Jahr 2020 verursacht wurde.

Warum hatten wir zwischen 2008 und 2019 keine Preisinflation? Richard Burdekin erklärt es in seinem Artikel "The US Money Explosion of 2020: Monetarism and Inflation (Scientific Research, Modern Economy, Vol. 11, Nov. 2020)". "Das Ausbleiben einer [Preis-]Inflation nach 2008 kann sicherlich nicht als Beweis dafür angesehen werden, dass Geld keine Rolle mehr spielt. Zwar spielte die sinkende Umlaufgeschwindigkeit eine gewisse Rolle, doch der entscheidende Punkt ist, dass der Rückgang des Geldmultiplikators die enorme Zunahme der Geldbasis weitgehend ausglich."

Burdekin führt weiter aus: "Die inflationären Folgen blieben jedoch minimal, da die Überschussreservesätze in die Höhe schnellten und den Anstieg der Gesamtgeldmenge zu dieser Zeit stark einschränkten. Ohne diese außergewöhnlichen Erhöhungen der Bankreserven unterscheiden sich die anfänglichen Folgen der Geldmengenausweitung im Jahr 2020 deutlich vom Fall 2008-2009. Zwischen Februar 2020 und September 2020 stieg die Geldbasis von 3.454,5 Mrd. Dollar auf 4.880,4 Mrd. Dollar, während M2 von 15.446,9 Mrd. Dollar auf 18.647,9 Mrd. Dollar anstieg." Der Anstieg der Geldmenge (M2) erreichte zwischen Februar und September 2020 massive 20,7%.

Seitdem hat die kumulierte Preisinflation in den Vereinigten Staaten 20% überschritten, und Zinserhöhungen in Verbindung mit einer Verringerung der Bilanzsumme der großen Zentralbanken waren die Antwort auf die Eindämmung des Preisanstiegs. Die Inflation geht zwar zurück, aber nicht so schnell, wie es angesichts des Rückgangs der Geldmenge in Verbindung mit den Zinserhöhungen möglich gewesen wäre. Der Hauptgrund dafür ist, dass sich die Finanzpolitik zum ersten Mal seit Jahrzehnten in die entgegengesetzte Richtung zur Geldpolitik bewegt. Und das wird in Zukunft wahrscheinlich zu erheblichen Problemen führen.

Das Geldmengenwachstum ist seit zwölf Monaten negativ, und der Rückgang seit Jahresbeginn liegt bei -4,5%. Der Grund, warum die Wirtschaft keine signifikanten negativen Auswirkungen des ersten Geldmengenrückgangs seit den 1930er Jahren zeigt, liegt darin, dass die Menge an Liquidität, die 2020-21 zugeführt wurde, so enorm war, dass es einen Verzögerungseffekt gibt, wenn die Ersparnisse verbraucht werden, und dass der kumulierte Geldmengenwachstumseffekt die Kreditbedingungen relativ locker hält.

Das Problem ist, dass die Preisinflation weiterhin hoch ist. Nach Angaben des Bureau of Labor Statistics stieg der Consumer Price Index (CPI) im Oktober im Vergleich zu den vorangegangenen 12 Monaten um 3,2%, während der Kern-CPI im Jahresverlauf um 4,0% anstieg. Angesichts des anhaltenden Rückgangs der Geldmengen dürfte das Maß für die Preisinflation des CPI bereits unter 2,0% liegen. Die Staatsausgaben und der massive Verbrauch der neu geschaffenen Währungseinheiten halten die Preisinflation über dem Wert, der eigentlich erreicht werden sollte. Wenn es im nächsten Jahr zu Zinssenkungen und Geldmengenwachstum kommt, wird die kumulierte Preisinflation ab 2019 wahrscheinlich mehr als 23% betragen, während sie in den letzten Zahlen bei 20,3% lag. Die massive Zerstörung der Kaufkraft der Währung geht weiter.

Gold ist jetzt der einzige wirkliche Schutz gegen den Kaufkraftverlust von Fiatwährungen. Bitcoin mag im Jahr 2023 gestiegen sein, aber er ist unangenehm mit Aktien und Anleihen korreliert. Wie dem auch sei, der Markt ist sich darüber im Klaren, dass das Jahr 2024 eine weitere Zerstörung des Wertes unserer Währung mit sich bringen wird. In Anbetracht dieses Risikos überrascht es nicht, dass die Zentralbanken in den ersten drei Quartalen des Jahres 2023 eine Rekordzahl an Goldkäufen getätigten haben, die die 800-Tonnen-Marke

übersteigt.

Diese Rekordzahl an Goldkäufen durch die Zentralbanken - ein Anstieg um 14 Prozent gegenüber 2022 - spiegelt die Notwendigkeit wider, ihre Reservebasis zu stärken und zu diversifizieren, das Engagement in Staatsschulden zu reduzieren, das in den letzten zwei Jahren zu Nettoverlusten geführt hat, und den Bestand an einem Vermögenswert - Gold - zu erhöhen, der Stabilität und eine steigende Kaufkraft im Laufe der Zeit garantiert.

Bitcoin, Aktien und Anleihen stehen alle in direktem Zusammenhang mit der Erwartung einer größeren Geldmenge und niedrigerer Zinsen, aber keiner von ihnen ist ein wirksames Mittel, um die ständige und unvermeidliche Zerstörung der Währungen auszugleichen. In Anbetracht der Tatsache, dass die Zentralbanken versuchen, ihre eigenen digitalen Währungen durchzusetzen, beweist Gold erneut, dass es ein wesentlicher Vermögenswert in einem Portfolio ist, in dem Anleger versuchen, dem Zusammenbruch des Geldes, wie wir es kennen, zu entkommen.

Das Jahr 2023 war kein Zeichen für den Erfolg der Zentralbankpolitik, sondern eine Bestätigung ihres Scheiterns. Die Zentralbanken haben ihr Ziel der Preisstabilität verfehlt, während die Anleger anscheinend 3-4% für akzeptabel halten, wenn sie die gewünschte Dosis an geldpolitischem Lachgas erhalten. Das Problem im Jahr 2024 ist, dass weiche Landungen selten sind, dass die Geldmengenkontraktion und die Zinserhöhungen ihre wahren Auswirkungen mit der typischen Verzögerung von zwölf bis vierzehn Monaten seit der letzten Erhöhung zeigen werden und dass die Finanzpolitik der Bundesregierung die Defizite und die Verschuldung weiter in die Höhe treiben wird, was bedeutet, dass mehr neu geschaffene Währungseinheiten verbraucht und unsere Gehälter und Ersparnisse entwertet werden.

© Daniel Lacalle

Der Artikel wurde am 3. September 2023 auf www.gold-eagle.com veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/603399--Daniel-Lacalle--Warum-die-sinkende-Geldmenge-noch-nicht-zu-grossen-Arbeitsplatzverlusten-gefuehrt-hat.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2025. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).